

rassigen Exemplaren zu Bastarden, die nur einzelne graue Partien im Rückengefieder trugen, feststellen konnte.

Mit der Möglichkeit weiterer Nebelkrähenvorkommen nördlich der Alpen muss gerechnet werden (zum Brüten von reinen Nebelkrähen und Bastarden auf der Alpensüdseite, im Wallis und im Oberengadin vgl. WACKERNAGEL in GLUTZ 1962 «Die Brutvögel der Schweiz»). Spezielle Beachtung verdienen hierbei die ans Engadin angrenzenden Täler Mittelbündens wie etwa das Albulatal oder Oberhalbstein. In den folgenden Jahren wird sich weisen, ob es sich bei der Population im östlichsten Prättigau um eine dauerhafte oder nur vorübergehende Ansiedlung handelt.

BEAT WARTMANN, Kilchberg

Ungewöhnlich langes Verweilen von Saatkrähen in einem Alpental. —

Zu meiner Überraschung entdeckte ich am 13. April 1974 auf der ca. 40 ha grossen, frisch gemästeten Fettwiese in der Talsohle bei Klosters-Dorf GR (1150 m ü. M.) unter etwa 20 Rabenkrähen auch eine Gruppe von 6 Saatkrähen *Corvus frugilegus*. Die Vögel waren so sehr mit der Nahrungsaufnahme beschäftigt, dass mein Kollege und ich uns recht gut annähern und sie sicher ansprechen konnten. Noch grösser war mein Erstaunen, als ich vierzehn Tage später, am 29. April, ins Gebiet zurückgekehrt, die Vögel immer noch antraf. Gegen Abend, etwa um 17 h, kamen sie in kleinen Gruppen angefliegen, gingen auf der Wiese nieder und begannen sofort mit der Nahrungssuche. Innerhalb von zehn Minuten war die Schar auf etwa 20 Individuen angewachsen. Wo die Vögel den Tag verbracht hatten, blieb mir unbekannt. Am nächsten Tag — das Wetter war unfreundlich kühl, und knapp 100 m über dem Beobachtungsplatz lag eine Nebeldecke — war der Saatkrähentrupp zumindest am Morgen nicht sehr aktiv. Die Vögel sassens längere Zeit unbeweglich in einigen grösseren Bäumen, so dass mein Kollege W. MÜLLER, Zürich, und ich ausführlich Gelegenheit hatten, die Krähen zu zählen: wir kamen übereinstimmend auf etwa 50 (!) Individuen.

Am 1. Mai entdeckten wir einen weiteren Trupp von diesmal etwa 15 Exemplaren im gleichen Tal auf 630 m Höhe, aber rund 20 km von Klosters entfernt. Die Vögel suchten zuerst einen Acker in der Nähe des Dorfes Schiers nach Nahrung ab und wechselten dann auf die angrenzenden Wiesen über. Am 10. Mai konnte ich vom fahrenden Zug aus etwa 10 Saatkrähen ebenfalls zwischen Grüschen und Schiers feststellen. Gegen Abend des gleichen Tages zählte ich am altbekannten Ort bei Klosters mindestens 12 Exemplare, die von der Wiese zu der nahen Schweinemästerei hinüberflogen, wo sie sich zusammen mit den ebenfalls dort anwesenden Kolkrahen und Rabenkrähen an den Abfällen gütlich taten. Am 11. Mai stellte ich ebenda nochmals 16 Saatkrähen fest. Eine Woche später waren jedoch sämtliche Saatkrähen aus dem Prättigau verschwunden. Ob der bei Schiers beobachtete Trupp aus Vögeln bestand, die von Klosters hinabgezogen waren, kann ich mit Sicherheit weder bejahen noch verneinen.

Im Anschluss an den Brutnachweis durch H. KUNZ 1973 im Talboden von Meiringen BE (vgl. ID 120.6) war der Gedanke an ein Brüten der Saatkrähen im Gebiet nicht ganz so abwegig. Doch während der ganzen Beobachtungszeit von beinahe einem Monat konnte auch nicht der geringste Hinweis für ein solches Vorhaben der Vögel festgestellt werden, obschon zum grössten Teil adulte Vögel beobachtet wurden. Auch wenn es sich nur um verspätete Durchzügler gehandelt hat, so bleibt dennoch die Frage bestehen, was die Saatkrähen dazu veranlasst haben mag, bis Mitte Mai in einem über 1100 m hoch gelegenen Alpental zu verweilen.

BEAT WARTMANN, Kilchberg

Baumhorst des Kolkrahen im Bernischen Seeland. — Zur Kontrolle des Schwarzmilanbestandes des Bielersees besuchen wir alljährlich auch einen Molasesteilhang am rechten Seeufer zwischen Vinelz und Lüscherz. Erstmals im Juni

1972 hörten wir hier die Rufe des Kolkrahen *Corvus corax* in der grössten, bis ca. 50 m hohen Sandsteinwand. Als einer von uns (T. M.) am 7. April 1973 nach neuen Horsten suchte, fiel ihm schon bei der Ankunft am östlichen Ende des Hanges auf, dass ein Kolkrahe die durchfliegenden Milane vertrieb. Etwas später warnten zwei Individuen sehr aufgeregt in seiner Nähe. Seine Vermutung, der Horst der Kolkrahen könnte sich in der etwa 500 m südwärts gelegenen Sandsteinwand befinden, verstärkte sich, als ihn der eine Vogel, öfters rufend, dorthin begleitete. Trotz intensiver Suche konnte aber kein Horst gefunden werden. Eine Kontrolle von oben her, wo sich ein recht guter Einblick in die Wand bietet, blieb ebenfalls erfolglos. Auf dem Rückweg entlang der oberen Hangkante zum Ausgangspunkt schoss nach 300 m plötzlich ein Kolkrahe von unten her laut warnend auf den Beobachter zu. Durch das Gewirr der Äste war ein Baumhorst zu sehen, den wir schon seit 1969 kontrollieren. Er enthielt noch fast nackte, junge Kolkrahen, deren Anzahl aber nicht bestimmt werden konnte. Am 14. April bestiegen wir dann den Horstbaum, um die beiden Nestlinge, deren Handschwingen etwa 2 cm aus den Federscheiden ragten, zu beringen. Am 27. Mai vernahmten wir in der Umgebung des Brutortes Rufe von jungen und alten Kolkrahen. — Es ist dies u. W. die erste Brut dieser Art am rechten Bielerseeufer. Bemerkenswert ist ausserdem, dass das Paar zum Nestbau einen Greifvogelhorst übernommen hat. — 1974 brüteten die Kolkrahen erneut erfolgreich. Am 13. Mai beringten wir 3 Jungvögel mit gut entwickelten Handschwingen und Steuerfedern.

Der Horst befindet sich in der Krone einer Kiefer auf etwa 22 m Höhe und war letztmals 1971 vom Schwarzmilan *Milvus migrans* besetzt. Aus der Konstruktion zu schliessen ist er auch von dieser Art erbaut worden. Die Kolkrahen haben ihn dann etwas erhöht und die 18 cm tiefe Nestmulde ausgiebig mit Haaren gepolstert. Der Horstbaum liegt (auf ca. 480 m ü. M.) in halber Höhe des Steilhanges, der sich von 440 auf 530 m hinaufzieht, und ist von weiteren Kiefern sowie Buchen und Eschen umgeben. Der von Erosionsrinnen stark durchfurchte Hang ist hier von einem Mischwald bestanden, wovon Fichte und Tanne zusammen höchstens 20 Prozent bilden.

THEO MARBOT, Nidau, und HANS PETER HOSTETTMANN, Ipsach

LITERATUR

VOGELKUNDLICHE VERÖFFENTLICHUNGEN AUS DER SCHWEIZ

GÉROUDET, P. (1973): Mikra Prespa, le lac des Pélicans. Nos Oiseaux 32 (6): 145—167.

Verf. besuchte vom 6.—9. Mai 1972 den im albanisch-jugoslawisch-griechischen Grenzgebiet gelegenen See, ein ins Kalkgebirge eingebettetes, schilfbestandenes und ausserordentlich fischreiches Gewässer. Krauskopfpelikan und Rosapelikan brüten dort und scheinen seit 1971, als die ersten Schutzmassnahmen getroffen wurden, zugenommen zu haben (geschätzte Bestände 1972: etwa 135 Krauskopfpelikane und etwa 180 Rosapelikane). Beide Arten nisten getrennt, interspezifische Aggressionen wurden nicht beobachtet. Ihre Jagdmethoden unterscheiden sich grundlegend: während Krauskopfpelikane einzeln oder in kleinen Grüppchen an Ort und Stelle fischen, verlassen die Rosapelikane den Prespa See, um in etwa 50 km entfernten flachen Seen Kollektivjagd zu betreiben. Aus der beigegebenen Artenliste lässt sich der Reichtum besonders an fischfressenden Vögeln ersehen (z. B. sieben Reiherarten, Kormorane, ein Seeadlerpaar). Obwohl ein Nationalparkprojekt existiert und die ersten Schritte zu seiner Verwirklichung unternommen wurden, gefährdet die ökonomische und touristische Entwicklung das bestehende biologische Gleichgewicht.

J. Hagemann

GÉROUDET, P. (1974): Les 18e, 19e et 20e recensements hivernaux des oiseaux d'eau en Suisse romande mi-janvier 1971, 1972 et 1973. Nos Oiseaux 32 (7): 188—201.

Resultate der Wasservogelzählungen in der Westschweiz (Genfersee, Neuenburgersee, Murten- und Bielersee, verschiedene kleinere Gewässer) nach Erhebungen in der Januar-